

Clara Gabriel

KENNEN SIE
DEN ...?



Roman

⚓ KREUZFahrt-LIEBE BAND 2 ⚓

KAPITEL 1



WAS MACHT EINE BLONDINE, WENN'S REGNET?

Victoria schlug ihren Mantelkragen hoch, öffnete den Schirm und eilte durch den Nieselregen, der sich auf die Kölner Altstadt senkte wie ein kaltes graues Tuch. Es dämmerte bereits und die Weihnachtsbeleuchtung funzelte trostlos über den Schirmen der Passanten, die trotz des nasskalten Wetters Richtung Heumarkt strebten. Aus den Buden des Weihnachtsmarktes dudelten die immer gleichen Lieder und in der Luft hing der Geruch von Glühwein und Bratwurst. Und nach etwas anderem, scharf und muffig. Es roch nach nassem Hund und klammem Papier, nach ungewaschenen Sachen, Schweiß und Urin. Victoria rümpfte die Nase und umrundete das stinkende Bündel. Ein Obdachloser hatte sich im dunklen Eingang vor ihrer Haustür neben der hell erleuchteten Apotheke niedergelassen. Normalerweise hätte sie ihn weggeschickt, aber der Mann schlief. Er war offensichtlich sturzbetrunken, denn er schnarchte laut und neben seinem Kopf stand eine leere Wodkaflasche. Sein Begleiter, ein schmutzig brauner Schäferhund-Mix, blickte sie aus wachsamen Augen an. Insgesamt wirkte der Hund aber friedlich und machte, im Vergleich zu seinem Herrchen, einen erstaunlich gepflegten Eindruck.

Also schön, sollten die beiden bleiben, wo sie waren, solange sie niemanden störten. Victoria kramte in ihrer Handtasche, auf der Suche nach der elektronischen Chipkarte, die das Türschloss öffnete. Sie spähte in ihre Tasche, doch im Dunkeln konnte sie nichts erkennen, die Glühbirne der Außenbeleuchtung war durchgebrannt. Sie machte sich im Geist eine Notiz, den Hausmeister darüber zu informieren. Ein kalter Schauer lief über ihren Rücken. Unbehaglich wandte sie sich um, um zu gucken, ob ihr jemand gefolgt war. Unsinn! Sie sah schon Gespenster. Endlich schlossen sich ihre Finger um die Karte. Mit einem leichten Zittern zerrte Victoria sie raus, hielt sie vor das Schloss und trat durch die Tür.

Das Altstadthaus empfing sie mit gedämpftem Licht und einem vertrauten Geruch. Ihr Ur-Ur-Urgroßvater Leopold Rothenberg hatte einst die Apotheke eröffnet, und bis heute schlug hier das Herz des Pharma-Konzerns, zu dem Rothpharm inzwischen herangewachsen war. Natürlich, die eigentliche Firma hatte ihren Hauptsitz inzwischen draußen, im Industriegebiet am Rande von Immendorf. Aber in der Altstadt residierte die Holding, die das weit verzweigte Firmengeflecht zusammenhielt.

»Da sind Sie ja endlich!«, begrüßte Andrea, ihre Assistentin, die bereits die Sekretärin ihres Vaters gewesen war, sie. »Ich versuche seit Stunden, Sie zu erreichen.«

Schuldbewusst warf Victoria einen Blick auf ihr Handy. Es war seit der Sitzung mit Grünberg immer noch auf lautlos und zeigte fünfzehn Anrufe in Abwesenheit, drei entgangene Sprachnachrichten und mehrere SMS. Alle von Andrea.

»Was ist passiert?«, fragte Victoria alarmiert. »Ist was mit meiner Mutter?« Mama erholte sich immer noch von den Folgen ei-

nes Treppensturzes vor einem halben Jahr. Sie hatte weitere Untersuchungen abgelehnt, aber Victoria vermutete, dass es sich bei dem Auslöser des Sturzes um einen leichten Schlaganfall gehandelt hatte.

»Nein, Ihrer Mutter geht's bestens. Sie lässt ausrichten, dass sie über Weihnachten ein paar Tage nach Genf fährt.«

Beruhigend. Wenn Mama sich um ihre Charity-Projekte und die Stiftung kümmerte, ging es ihr gut. Also musste es etwas anderes sein, das Andrea in Aufregung versetzt hatte.

»Schlechte Neuigkeiten«, bestätigte ihre Sekretärin, als hätte sie Victorias Gedanken gelesen, und streckte ihr eine Zeitung entgegen.

»Was hat er diesmal angestellt?«, fragte Victoria und seufzte. Ihr Bruder sorgte ständig für Schlagzeilen. Sie waren ein Pharma-Unternehmen, Herrgott! Schlechte Presse schlug unmittelbar auf den Aktienkurs durch. Wann lernte Konstantin endlich, dass wilde Partys und leichte Frauen Gift für den Ruf des Unternehmens waren?

»Es geht ausnahmsweise nicht um Ihren Bruder«, sagte Andrea und sah sie unbehaglich an. »Erinnern Sie sich an diesen Komiker, der so hartnäckig war?«

»Diesen, wie hieß er noch gleich ... David Baum?« Natürlich erinnerte sie sich daran. Vor einigen Wochen war eine Anfrage von einem TV-Sender herein geflattert. Keine Einladung zu einer der üblichen Talkshow-Runden, sondern eine Interviewanfrage für das Format »Aufgedeckt!«. Inhalt der Sendung war, dass irgendwelche Promis vermeintliche Missstände anprangerten. Dieser Komiker hatte sich darauf eingeschossen, ihr und Rothpharm einen Skandal anhängen zu wollen, wegen des neuen Asthma-Mittels. Dabei war Immuntez eine Sensation! Der Wirkstoff war revolutionär. Er enthielt Antikörper auf Eiweißbasis, die bereits frühzeitig in die

Entzündungsreaktion des Körpers eingriffen und die Kette der Symptome außer Kraft setzten. Eine Art Impfung gegen Asthma, und sie versprach sensationelle Erfolge bei Patienten, die auf keine andere Art der Behandlung ansprachen. Wenn das Mittel erstmal am Markt zugelassen war, würde es Millionen in die Kassen des Unternehmens spülen. Und genau da lag das Problem: Dieser Typ stellte es so dar, als ginge es nur ums Geld. Darum, sich an dem Leid kranker Menschen zu bereichern. Aber das stimmte nicht, ihre Mission war es, Kranken zu helfen. Deshalb hatte Victoria alle Anfragen abgelehnt, und mitteilen lassen, dass sie weder persönlich noch schriftlich zu einem Interview bereit sei. Das erwies sich nun als schwerer Fehler.

David gegen Goliath lautete die Schlagzeile. Und darunter: Kölner Comedian David Baum legt sich mit Pharmakonzern an und gründet Initiative.

»Shit«, murmelte Victoria und überflog den Artikel. Der Komiker hatte tatsächlich die Dreistigkeit besessen, eine Initiative gegen Rothpharm zu gründen. Außerdem hatte er eine Petition gestartet. Wenn genug Unterschriften zusammenkämen, plane er, sie beim Europäischen Gerichtshof einzureichen. Damit wolle er erzwingen, fuhr der Artikel fort, dass die Preise für neue Medikamente gesetzlich gedeckelt würden.

»Lächerlich«, fauchte Victoria. Die Entwicklung eines neuen Wirkstoffs verschlang Unsummen. Da war es ihr gutes Recht, auch etwas dafür zurück zu verlangen. Antikörper waren nun mal teuer. Doch damit nicht genug, er griff sie sogar persönlich an. »Victoria Rothenberg interessiert sich nicht für andere«, wurde er wörtlich zitiert. Und weiter: »Wenn Sie mich fragen, ist sie eine geldgeile Tussi,

die sich nicht einen Hauch um das Leid kranker Kinder kümmert.«

»Geldgeile Tussi?« Wie konnte er es wagen, so etwas zu behaupten? Jeder wusste doch, dass ihre Mutter Schirmherrin der Rothenberg Foundation war, der auch Victoria angehörte. Die Stiftung kümmerte sich um kranke Kinder in der Dritten Welt und versorgte sie mit Medikamenten und Impfstoffen. Wut kochte in ihr hoch. Am liebsten hätte sie dieses Schmierblatt einfach zerknüllt. Aber Victoria zwang sich zur Ruhe, um den Artikel zu Ende zu lesen. »Deshalb rufe ich hiermit zum Boykott auf. Kaufen Sie keine Produkte von Rothpharm! Machen Sie diese Halsabschneider nicht noch reicher, als sie es schon sind«, so Baum. Wenn Sie, die Leser unseres Blattes, den beliebten Komiker unterstützen wollen, finden Sie weitere Informationen unter ... Bla, bla, bla.

»Boykott!« Victoria schnaubte durch die Nase und ließ die Zeitung sinken. »Ich fasse es nicht! Was bildet er sich eigentlich ein?«

Andrea zuckte mit den Schultern.

»Verbinden Sie mich mit der Rechtsabteilung!«, verlangte Victoria. Jemand musste diesem Komiker Feuer unterm Hintern machen. Ihm mit Klage drohen, wegen Rufmords oder so. Ja, das war gut! Notfalls würde sie ihn vor Gericht zerren, um ihn zum Schweigen zu bringen.

»Herr Reuber hat schon drei Mal versucht, Sie zu erreichen, aber jetzt ist er außer Haus. Den Entwurf für eine Pressemitteilung und eine entsprechende Stellungnahme an Herrn Baum finden Sie in Ihrem Posteingang.«

»Gut«, sagte Victoria. Sehr beruhigend, dass Reuber schon an der Sache dran war. Zumindest etwas. Was für ein Scheißtag! »Sagen Sie bitte, dass wenigstens das mit Bali klappt«, flehte sie ihre

Sekretärin an und hob die Hände zu einem stummen Gebet.

Andrea schüttelte den Kopf. »Tut mir leid, das Hotel wird komplett renoviert. Der Umbau dauert bis Mitte nächsten Jahres«, sagte sie und rutschte auf ihrem Stuhl hin und her. Vermutlich rechnete sie mit einem Wutausbruch, aber Victoria riss sich zusammen.

»Wie ärgerlich.« Seit Jahren verbrachte sie ihre Urlaube im Secret Garden Ressort and Spa, denn es zählte zu den besten Hotels weltweit. Ihre Reisepläne waren zwar sehr kurzfristig entstanden, trotzdem hatte sie sich schon darauf gefreut. »Haben Sie es woanders versucht? Ostsee, Alpen?« Sie musste einfach mal raus, irgendwohin, wo es ruhig war. Ein, zwei Wochen abschalten und diesen ganzen Mist vergessen. Die letzte Zeit war unglaublich anstrengend gewesen und hatte viel Kraft gekostet.

»Nichts zu machen. Alles ausgebucht.« Andrea zuckte mit den Schultern. »Das einzige, das so kurzfristig noch frei wäre, ist eine Suite auf der Stella Maris. Ich habe Ihnen eine Mail mit den Details geschickt, die Optionsbuchung gilt bis Mitternacht.«

»Ich sehe es mir später an«, entschied Victoria.

»Wenn Sie mich nicht mehr brauchen, müsste ich dann auch los.« Andrea scharrte ungeduldig mit den Füßen. »Ich bin mit einer Freundin auf dem Weihnachtsmarkt verabredet«, setzte sie schnell hinzu.

Na super. Selbst ihre zweiundfünfzigjährige Sekretärin hatte also ein Privatleben, im Gegensatz zu ihr.

Victoria seufzte leise. »Nein, schon gut.«

»Dann bis Montag!«, sagte Andrea und schlüpfte in ihre giftgrüne Daunenjacke. An der Tür drehte sie sich noch mal um. »Ach, noch was. Ihr Bruder sitzt nebenan und wartet auf Sie.«

Auch das noch! »Schönes Wochenende!«, rief Victoria ihr hinterher und betrat ihr Büro.

Konstantin lümmelte in ihrem Chefsessel hinter dem riesigen weißen Schreibtisch und sah zu ihr auf. »Ah, da bist du ja endlich«, begrüßte er sie. »Ich habe schon auf dich gewartet.«

»Stell dir nur vor, ich habe gearbeitet«, fauchte Victoria. »Im Gegensatz zu dir.«

Konstantin fuhr sich durch das dichte goldblonde Haar, das sie beide von ihrer Mutter geerbt hatten. »Ich hatte Besseres zu tun.«

Natürlich, wie immer. Er verbrachte seine Zeit ja lieber mit anderen Dingen, während sie sich den Hintern aufriss. Sie baute sich vor ihm auf und verschränkte die Arme vor der Brust. »Was willst du hier?«

»Ich wollte mich nach dem Stand der Dinge in Sachen PHACOM erkundigen.«

»An einem Freitagabend?«

»Wieso nicht?«, antwortete Konstantin mit einer Gegenfrage, doch seine scheinheilige Miene strafte seine Worte Lügen.

Mit einer unwirschen Geste scheuchte sie ihn von ihrem Sessel. »Weil es dich die ganze Zeit nicht interessiert hat.« Seit sie im Frühjahr die Entwicklung des neuen Asthma-Mittels bekannt gegeben hatten, war der Aktienkurs in die Höhe geschossen. Jetzt stand das Immuntez kurz vor der Zulassung, nur noch die weitangelegte Studie trennte es davon. Das hatte Begehrlichkeiten bei der Konkurrenz geweckt. Seit Wochen kämpfte Rothpharm gegen die feindliche Übernahme durch den britischen Pharma-Riesen PHACOM. Aber ihren Bruder schien das nicht zu stören.

»Jetzt interessiert es mich aber.«

Victoria lachte höhnisch auf. »Höchstens das Geld, das bei einem Verkauf auf deinem Konto landen würde.«

»Na und? Ist ja schließlich auch meine Firma«, sagte er mit einem schmalen Lächeln, das sie ihm am liebsten aus dem Gesicht geprügelt hätte.

»Gut, dass du mich daran erinnerst«, gab Victoria zurück. Man könnte wirklich glatt vergessen, dass ihr Vater sie zu gleichen Teilen in seinem Testament bedacht hatte. Denn während Konstantin sich aufführte, als wäre er immer noch von Beruf Sohn, rackerte sie sich hier ab. Rothpharm war ihr Baby, sie war es gewesen, die das Unternehmen unter die Top Ten des europäischen Marktes gebracht hatte.

»Nur gut, dass Papa das nicht mehr erleben muss«, sagte sie leise. »Es würde ihm das Herz brechen.«

Konstantin ging darüber hinweg. »Apropos Familie, fährst du Weihnachten nach Hause?«

»Nein. Und wenn du wenigstens ab und zu mit Mama telefonieren würdest, wüsstest du, dass sie gar nicht da ist, sondern nach Genf fährt.« Sie wusste es zwar selbst nur, weil Andrea es ihr ausgerichtet hatte, aber das musste sie ihm ja nicht auf die Nase binden.

»Ah, gut. Wir wollen nach Sankt Moritz.«

»Aha.« Victoria fragte erst gar nicht, wer wir war. »Na dann viel Spaß«, bemerkte sie bissig. »Und jetzt sag endlich, warum du wirklich hier bist.« Eigentlich konnte sie sich das schon denken, aber trotzdem. Sie wollte es aus seinem Mund hören und war genau in der richtigen Stimmung dafür.

»Bist du schon dazu gekommen, die Kalkulation durchzuge-

hen?«

»Ja, bin ich.« Ihr feiner Herr Bruder hatte ihr nämlich vor zwei Wochen die Pläne für den Umbau seines knapp dreihundert Quadratmeter großen Penthouses mit Blick aufs Rheinufer vorgelegt.

»Und?«

»Tickst du noch ganz richtig?«, fuhr sie ihn an. »Eine Badewanne für zwölftausend Euro? Was glaubst du eigentlich, wer du bist? Der verdammte Bischof, oder was?«

»Gutes Design hat nun mal seinen Preis«, entgegnete Konstantin achselzuckend. »Geht das klar?«

»Nein, tut es nicht!« Da sich die Wohnung im Besitz der Holding befand, hatte sie Gott sei Dank auch noch ein Wörtchen mitzureden. »Fünfhunderttausend Euro ...«

»Die den Wert der Immobilie steigern«, fiel Konstantin ihr ins Wort.

»Nein, tun sie nicht. Niemand ist bereit, für diesen ganzen technischen Schnickschnack zu bezahlen. Elektrisch versenkbare bodentiefe Fenster! Bei dir piept's wohl!« Sie tippte sich an die Stirn.

»Die Aussicht von der Dachterrasse wird phänomenal.« Konstantins Hand fuhr durch die Luft und beschrieb einen weiten Bogen, als breitete sich das Panorama vor seinem geistigen Auge aus.

Träum weiter, Brüderchen!

»Also, was ist jetzt?«, setzte er wieder an. »Die Zeit drängt, wenn die Arbeiten im Januar beginnen sollen.«

»Dann solltest du schleunigst das Geld dafür verdienen«, gab sie zurück. »Wenn du dir das privat leisten willst, bitte, tu dir keinen Zwang an. Die Holding kommt jedenfalls nicht dafür auf.«

»Los, komm schon, Victoria. Du wärst natürlich auch zur Ein-

weihungsparty eingeladen. Vielleicht lernst du dann ja jemanden kennen.«

»Einen von deinen Freunden? Danke, kein Bedarf!« Konstantin und seine Clique reicher Erben interessierten sich sowieso nur für teure Autos, billige Frauen und Koks.

»Ist das dein letztes Wort?«

»Ja. Und jetzt raus hier, ich habe noch zu tun!«

»Überleg es dir noch mal, okay?«

»Ja, ja«, wimmelte sie ihn ab. Sie hatte jetzt wirklich andere Sorgen als die Wohnsituation ihres Bruders. Diesen Komiker und seine Initiative zum Beispiel.

Ihre eigene Wohnung lag nur zwei Stockwerke höher und auch die Wohnungstür war mit einem elektronischen Schloss gesichert. Alles andere wäre zu gefährlich gewesen. Schließlich stand sie als Gesicht der Rothpharm AG im Fokus der Öffentlichkeit, und es gab zu viele Spinner da draußen, die ihr das Leben schwer machten. Militante Tierschützer, Impfgegner, Wutbürger ... Das Schloss piepste, als sie die Chipkarte davor hielt, und ließ sie ein. Ihre Absätze klackerten über die Dielen, das Geräusch hallte durch die leere Wohnung und plötzlich kam sie ihr zu leer vor. Mit einem Seufzer ließ sie sich auf den Sessel neben dem Garderobenschrank fallen, zog die hochhackigen Stiefel aus und massierte ihre schmerzenden Füße. Sie schlüpfte in ihre alten Kuschel-Hausschuhe aus grauem Plüsch und tappte, nun zehn Zentimeter kleiner, in die Küche. Aus dem Gefrierschrank nahm sie einen Becher Ben & Jerry's. Von ihrer Lieblingsorte Peanut Butter Cup hatte sie immer einen kleinen Vorrat im Haus. Seit ihrem Austauschjahr, das sie mit sechzehn an

einer amerikanischen Highschool verbracht hatte, war sie verrückt nach allem mit Erdnussbutter.

Bewaffnet mit dem Eis und einem großen Löffel stapfte sie ins Wohnzimmer und kuschelte sich mit ihrer Lieblingsdecke aus weichem Mohair in eine Ecke der schneeweißen Ledercouch. Alles in ihrer Wohnung war weiß, bis auf die massiven Bodendielen aus gekalkter Eiche und ein paar Accessoires, wie Kissen oder Wolldecken in Grau. Manche Leute empfanden die Wohnung als kalt, beinahe steril. Aber Victoria mochte es so. Auch was ihre Kleidung betraf, wählte sie stets dezente Töne. Zu neunzig Prozent trug sie sowieso einen Hosenanzug, entweder in schwarz, grau oder dunkelblau. Sie musste seriös auftreten, wenn man sie ernst nehmen sollte. Und das war wirklich nicht einfach. Als 1,63 Meter große Blondine war es harte Arbeit, sich im Geschäftsleben zu behaupten. Ständig musste sie beweisen, dass sie sehr wohl in der Lage war, einen Konzern mit zweieinhalbtausend Mitarbeitern zu führen. Im Gegensatz zu Konstantin, der sich aufführte, als wäre er der junge Gunter Sachs oder der Playboy-Chef höchstpersönlich. Aber immerhin traute man ihrem Bruder auch nicht viel zu, zumindest darin waren sie sich ausnahmsweise mal ähnlich. Trotzdem, es kostete viel Kraft. Und manchmal war sie es einfach leid. Heute, zum Beispiel. Was für ein elender Scheißtag!

Victoria löffelte ein bisschen Eis, der Geschmack von Erdnüssen füllte ihren Mund. Dann angelte sie ihren Laptop vom Beistelltisch, fuhr ihn hoch und las die Mail, die Jens Reuber ihr geschickt hatte. Im Anhang entdeckte sie die beiden Dokumente und überflog die Pressemitteilung. Okay, das konnte so rausgehen. Dann öffnete sie das Schreiben, das direkt an diesen David Baum gerichtet war.

Die nächsten zehn Minuten verbrachte sie damit, einen Löffel Eis zu essen und einen Satz zu lesen, immer im Wechsel. Beides ließ sie sich genüsslich auf der Zunge zergehen. Reuber war wie immer brillant. Im Prinzip stellte er auf üble Nachrede ab, genau, wie Victoria vermutet hatte. Des Weiteren drohte er mit Anzeige wegen Verleumdung und Beleidigung. Und jede einzelne seiner präzisen Formulierungen ließ keinen Zweifel daran, dass sie bereit waren, ihn in Grund und Boden zu klagen, sollte dieser Typ seine Aktivitäten gegen Rothpharm nicht umgehend einstellen.

Aber was sie immer noch nicht verstand, war der Kern des Ganzen. Warum gerade sie? Was wollte dieser Typ eigentlich von ihr? Sie öffnete den Browser und tippte seinen Namen in die Maske einer Suchmaschine. David Baum, Comedian. Die Anfrage ergab mehr als zwanzigtausend Treffer, aber sie interessierte sich nur für das Wichtigste. Sein Wikipedia-Eintrag umfasste gerade mal drei Zeilen und sein letzter Fernsehauftritt lag fünf Jahre zurück. Victoria öffnete seine Website. Die letzte Aktualisierung lag vier Jahre zurück, das einzig Neue war der Link zu dem Zeitungsartikel sowie ein knapper Aufruf, die Petition zu unterzeichnen. Unter Über mich eine kurze Zusammenfassung seines Werdegangs. Gelernter Schauspieler, soso. Sie klickte das Foto an und sein Gesicht füllte den Bildschirm. Er erinnerte sie ein wenig an diesen Moderator, Joko Winterscheid. Blond, blauäugig, bloß die Brille fehlte. Ein verschmitztes Lächeln umspielte seine Lippen. Im Grunde wirkte er ganz sympathisch, und sie hätte ihn mit Sicherheit attraktiv gefunden, wenn er sich nicht zu ihrem Feind erklärt hätte.

Geldgeile Tussi ... Eigentlich sollte sie sich sein Geschwätz nicht so zu Herzen nehmen. Das hatte sie nicht nötig. Wenn es nicht im

Prinzip auf das Gleiche hinauslaufen würde, was ihr Philipp vorgeworfen hatte. Victoria fuhr sich mit der Hand über die Augen, sie wollte nicht an Philipp denken. Aber gerade jetzt hätte sie eine starke Schulter zum Anlehnen gebraucht. Unsinn! Sie kam bestens allein zurecht. Unwirsch schüttelte sie den Kopf, um die Bilder zu vertreiben, die gerade hochkamen. Dann öffnete sie Andreas Nachricht und studierte die Eckdaten. Aha, die Reise dauerte vom 18.12. bis zum 02.01., sechzehn Tage Mittelamerika und Karibik in der Premium-Suite, Feiertags-Special mit buntem Unterhaltungsprogramm und Stargästen an Bord.

Kreuzfahrt ... Eigentlich hatte sie immer gedacht, wenn sie mal auf Kreuzfahrt ginge, dann zusammen mit Philipp. Vielleicht als Flitterwochen auf einem dieser exklusiven Segelschiffe, statt eines Clubschiffs für die ganze Familie. Victoria bezweifelte, dass das die Art von Urlaub war, die sie bevorzugte. Aber andererseits hatte sie keine Alternative und die Optionsbuchung lief in knapp vier Stunden aus. Ach was soll's, wieso eigentlich nicht? Victoria klickte auf den Link in der Mail, der sie in den internen Bereich der Website der Stella Maris führte, und bestätigte die Buchung. Alles war besser, als Weihnachten allein unterm Baum zu hocken. Ein paar Tage Ruhe würden ihr wirklich nicht schaden und derweil konnten sich ihre Anwälte um den anderen Baum und seine Petition kümmern. Sie klickte den Link zu Change Org auf seiner Website. Die Zahl der Unterschriften stand bei zweiunddreißig. Trotzdem, sie mussten die Sache direkt im Keim ersticken, bevor sie sich zu einem Flächenbrand ausweitete. Dieser Komiker würde sie noch kennenlernen!



»Kennen Sie den ...?«

WEITERE BÜCHER VON CLARA GABRIEL

»RETTUNGSRING FÜR ZWEI« KREUZFAHRT-LIEBE 1



Leinen los! Die MS Stella Maris sticht in See, nimmt Kurs auf die Liebe und steuert mitten ins Herz.

Witzig, spritzig, sommerlich leicht nimmt Band 1 der »Kreuzfahrt-Liebe« die Leserin mit auf eine Reise zu den schönsten Inseln der Karibik und entführt sie an Traumziele und Sehnsuchtsorte.

ISBN 978-3-9819875-0-8

292 Seiten, € 9,99

»POSTKARTEN AN DORA« - Das fulminante Romandebüt



Die Geschichte einer jungen Frau, die sich im Jahr 1905 auf den Weg macht, um Schauspielerin im fernen Amerika zu werden und schließlich im „falschen Amerika“ landet, beruht auf einem Körnchen Wahrheit und dem Fund einer historischen Postkartensammlung.

ISBN 978-3-00-057272-2

518 Seiten, € 12,90

Mehr Infos über Clara Gabriel und ihre Bücher im Netz
www.claragabriel.de

Es gibt einen Mann auf diesem Planeten, den die Karrierefrau Victoria ganz sicher nicht sehen will, als sie auf Kreuzfahrt geht, um ein paar Tage abzuschalten: den Comedian David Baum. Der macht ihr mit seiner Initiative gegen ihren Pharma-Konzern das Leben schwer. Blöd, dass ausgerechnet er als Stargast der Weihnachtsreise durch Mittelamerika und die Karibik gebucht wurde. Auf diesen Komiker hätte Victoria getrost verzichten können. Doch wie es scheint, kann nur er ihr dabei helfen, ihren Ex Philipp zurück zu gewinnen. Der macht nämlich ebenfalls Ferien an Bord der Stella Maris, zusammen mit seiner neuen Freundin. Und die wiederum würde eigentlich viel besser zu David passen, wie Victoria findet. Wenn da nicht die Tatsache wäre, dass er sie zum Lachen bringt und eine Seite in ihr weckt, die Victoria an sich noch nicht kannte ...

»Karrierefrau trifft Bordkomiker – das kann ja heiter werden!! Eine romantische Kreuzfahrtgeschichte, gewürzt mit einer kräftigen Prise Fernweh und einem Hauch von Rumpunsch und Reggae.«

**Impressum und weitere Infos:
www.claragabriel.de**